Österreichs Fachzeitschrift für Gesundheits-, Kranken- und Altenpflege®

Newsletter Nr. 34-2011

(ISSN 1024-6908)

26. Jahrgang – 21. August 2011

Geschätzte Leserinnen und Leser !

Wenn Sie diesen Newsletter zukünftig nicht mehr erhalten möchten, klicken Sie bitte hier:
www.lazarus.at/index.php?content=newsletteranmeldung&emailabmelden=1

Alle 328 Wochenausgaben seit 1. Jänner 2005 sind im PflegeNetzWerk
www.LAZARUS.at/nl-archiv als PDF-Downloads verfügbar
und dort auch für Ihre direkte Literatursuche verschlagwortet
(benützen Sie einfach die Plattform-interne Funktion >SUCHE< rechts oben).

Seit 1. Jänner haben wir mehr als
103.000
Online-Besucher/innen im PflegeNetzWerk-Österreich begrüßen dürfen.
Danke für Ihre aktive Mitgestaltung !

Inhalt

Aktuelles ……..... 2-4
Aus Spital & Heim ……..…… 5
Gesundheitspflege: Thema Inkontinenz ……..…… 6
Bildung: Kongresse, Fachmessen …….. 7-10
DISKUSSION: Richtig lagern oder richtig bewegen? … 11-13
Demenz-Forschung: Neue Erkenntnisse …… 14
Buchtipp, Zitiert, Impressum ……..... 15-17
Anhang: Stellenmarkt ……..……..…... 18 f

Ausschreibung:

Alzheimer Awards 2012

Die Fondation Mederic Alzheimer und Alzheimer´s Disease International (ADI) vergeben zum 4. Mal die Alzheimer-Auszeichnungen für empirisch basierte psychosoziale Interventionen für Menschen mit Demenz und deren PflegerInnen. Ziel der Auszeichnungen ist die Förderung besserer Pflege und der Austausch von Kenntnissen.
Sämtliche Projektvorschläge und die vollständigen Bewerbungsunterlagen müssen bis zum **1.12.2011 per E-Mail** eingereicht werden. Die GewinnerInnen erhalten die Preise bei der 27.International Conference of Alzheimer´s Disease in London im März 2012 überreicht. Weitere Infos und Bewerbungsunterlagen finden Sie unter: www.alz.co.uk/award .

* * *

Patientensicherheit gestärkt:

Alle ÄrztInnen jetzt haftpflichtversichert

Seit vorgestern Freitag müssen Österreichs niedergelassene Ärzte und Gruppenpraxen haftpflichtverischert sein: Am 19. August trat die 14. Ärztegesetznovelle endgültig in Kraft, die Übergangsfrist ist abgelaufen. Bei fehlender Versicherung droht die Streichung von der Ärzteliste und damit Berufsverbot.

Für die PatientInnen bedeutet dies, dass sie bei ärztlichen Fehlleistungen besser abgesichert sind und die Chancen auf Schadenersatz und Schmerzensgeld steigen. Bei rund 30.000 ärztlichen Fehlern pro Jahr - davon immer mehr mit gerichtlichen Folgen - war es längst an der Zeit, eine gesetzliche Grundlage zu schaffen. Dies forderten nicht nur die Patientenanwälte, sondern auch die ÄrztInnen selbst.

Ein ärztlicher Fehler hat meist strafrechtliche Folgen, weil es sich um den Tatbestand der Körperverletzung handelt. Wenn sich PatientInnen falsch behandelt fühlen und gesundheitlichen Schaden erleiden, reicht eine Anzeige bei der Staatsanwaltschaft. Erhebt diese Anklage, kann sich der/die Betroffene als Privatbeteiligte(r) anschließen und so das eigene finanzielle Prozessrisiko minimieren. Somit schafft die neue Versicherungspflicht - in Spitälern übernimmt schon bisher die Klinik als Arbeitgeber den Abschluss einer Versicherung – eine Win-Win-Situation für alle: Die Ärzte sind im Falle des Falles gut abgesichert, und die PatientInnen haben bessere Chancen auf eine gerechte Entschädigung.

* * *

Pflege als Wirtschaftsfaktor immer wichtiger:

Faktenbuch Pflege

Die wirtschaftliche und gesellschaftliche Bedeutung der Pflege steigt und steigt: 40 % der Pflegeheime und 62 % der ambulanten Dienste in Deutschland sind bereits in privater Trägerschaft, die in den letzten zehn Jahren 125.000 neue Pflegeplätze und 160.000 neue Arbeitsplätze geschaffen haben. Davon fast 90.000 für Pflegefachkräfte, deren durchschnittliches Einkommen bei 2.400 Euro liegt.

Erstmals hat nun das Rheinisch-Westfälische Institut für Wirtschaftsforschung (RWI) in Zusammenarbeit mit dem Arbeitgeberverband Pflege Zahlen und Daten im „Faktenbuch Pflege“ vorgelegt. Demnach wird das Volumen des deutschen Pflegemarktes bis 2030 auf rund 47 Mrd. Euro steigen. Mit 970.000 Arbeitsplätzen gehört die Pflegebranche schon heute zu den größten Wirtschaftszweigen und wird angesichts der demografischen Entwicklung stark an Bedeutung zunehmen (www.arbeitgeberverband-pflege.de).

Gesellschaftliche und berufspolitische Bedeutung für die professionelle Pflege:

„Eine Tätigkeitsübertragung von Aufgaben insbesondere auf die Pflege und eine größere Handlungsautonomie derselben ist nicht zu umgehen, wenn die Versorgung aufrechterhalten und verbessert werden soll... In Zukunft sollte die Pflege eigenständig erstens den pflegerischen Bedarf einschätzen, zweitens Verantwortung für die Durchführung der Pflege tragen, und drittens die Überprüfung der Resultate der pflegerischen Versorgung übernehmen.“ (Sachverständigenrat (2007: 179 f.)).

WWW.undversorgung:

B. Braun erweitert Fachwissen für Wundheilung

Das bekannte Medicalunternehmen B. Braun hat die Fachwebsite für Wundheilung jetzt um wichtige Themen wie Clinical Evidence und palliative Wunden ergänzt. Die Plattform bietet aktuelle Informationen zum Thema Wundheilung vom Aufbau der gesunden Haut bis hin zu palliativen Wunden gebündelt mit weiteren Serviceangeboten.
BesucherInnen können sich im neuen Menüpunkt Clinical Evidence über den aktuellen Stand von Studien zum Thema Wundheilung informieren und es werden Fallbeispiele vorgestellt. Der Menüpunkt Therapiekonzepte wurde um das Thema „Palliative Wunden“ erweitert. Hier finden sich hilfreiche Infos und Beispiele für die Behandlung nicht mehr heilender Wunden bei palliativen Patienten. Der Bereich Service wurde mit einer Sammlung von Videos ergänzt (www.wundheilung.bbraun.de).

Depression und Suizidalität in der pflegerischen Praxis:

Kostenloses Themenheft

Menschen mit depressiven oder suizidalen Symptomen finden sich in nahezu allen Bereichen der Gesundheitsversorgung. Um diese Symptome frühzeitig zu erkennen und entsprechend reagieren zu können sind v.a. professionelle Helfer gefragt, denn Stigmatisierung und Unkenntnis hemmt viele Betroffene, sich Hilfe zu holen. Ansätze aus dem Ausland zeigen, dass hierbei vor allem nicht-ärztlichen Heilberufen wie Pflegenden und TherapeutInnen durch ihre Nähe zu Patienten eine wichtige, bisher unterschätzte Rolle zukommt. Doch woran erkennt man, ob ein Patient traurig oder depressiv ist – und was ist zu tun?

Die neue Ausgabe des Themenheftes transferplus beleuchtet die Krankheiten Depression und Suizidalität aus unterschiedlichen Perspektiven und gibt AkteurInnen aus Pflege und anderen nicht-ärztlichen Heilberufen konkrete Arbeitshilfen an die Hand. International vorhandenes Fachwissen wird so praktisch zugänglich. Das Heft basiert u. a. auf Beiträgen des Symposiums "Depression und Suizidalität – Krankheiten der Losigkeit", das im März an der Universität Witten/Herdecke stattgefunden hat.
transferplus kann kostenlos unter www.g-plus.org bestellt werden. Der Versand der Ausgabe als pdf-Datei ist kostenlos, die Versendung per Post erfolgt gegen einen frankierten Rückumschlag. Weitere Infos & Kontakt: g-plus - Zentrum im internationalen Gesundheitswesen, 58448 Witten.

Innovatives Modellprogramm:

Gesunderhaltung von pflegenden Angehörigen

Pflegende Angehörige sind oft kränker als die von ihnen gepflegten Menschen. Oft geben sie ihr eigenes Leben fast gänzlich auf, sind durch die hohe Belastung aus-gebrannt und erfahren wenig Unterstützung. Prof. Angelika Zegelin vom Department für Pflegewissenschaft der Universität Witten/Herdecke hat nun ein umfassendes Programm konzipiert und wissenschaftlich begleitet, das sich der Gesunderhaltung von pflegenden Angehörigen widmet. In den Modellstädten Dortmund und Solingen ist in Zusammenarbeit mit Pflegediensten, Beratungsstellen, Arztpraxen, Apotheken, den Städten und Kirchen etc. ein engmaschiges Netz aus vielfältigen Hilfs- und Entlastungsangeboten für pflegende Angehörige entstanden.

Neben der Organisation von Fahrdiensten oder Kursen zum „Pflegen lernen“ wurde auch eine sog. „Notfallkarte“ entwickelt die dafür sorgt, dass pflegende Angehörige zB. beim Arzt schneller behandelt werden, und durch die im Fall eines Unfalls sicher gestellt ist, dass der Angehörige zu Hause nicht vergessen wird. Bundesweit einmalig ist auch die Ausbildung von pflegenden Angehörigen zu ‚FamilienmoderatorInnen’ für ein Konfliktmanagement: Dabei geht es laut Prof. Zegelin (Bild) „nicht um einen psychologischen Ansatz, sondern um die Schulung in systemischen Beratungsgesprächen, die eine möglichst sachliche Klärung von Familienangelegenheiten ermöglichen sollen.“ (www.uni-wh.de).

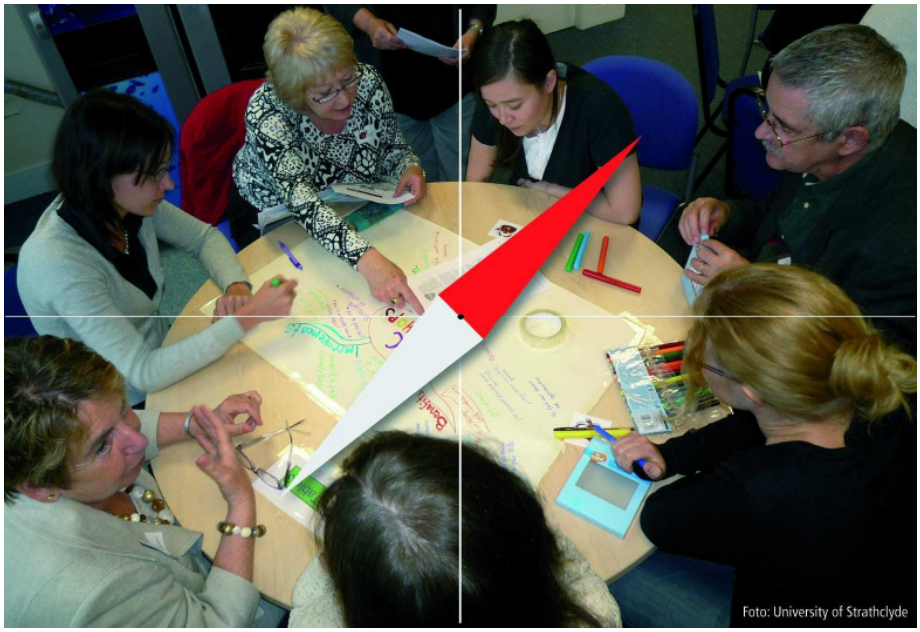
Freiwillige im Sozialbereich:

Orientierungskurs für SeniorInnen in Wels

Menschen, die kurz vor oder nach der Pensionierung stehen und eine freiwillige Tätigkeit im Sozialbereich anstreben, wissen oft nicht, wo es Möglichkeiten gibt sich freiwillig zu engagieren, was dabei gefragt ist und wie sie sich mit ihren individuellen Fähigkeiten und vielfältigen Kompetenzen sinnvoll einbringen können. Das Haus für Senioren Wels (Dr. Schauer-Strasse) bietet nun einen Kurs für Interessierte an, die ihre neu gewonnene Zeit gerne für andere Menschen einsetzen möchten.

An zwei Tagen wird eine erfahrene Fachkraft gemeinsam mit den KursteilnehmerInnen ausloten, welche individuellen Ressourcen, Potenziale und Erfahrungen diese in die Freiwilligenarbeit einbringen können und darüber informieren, welche Möglichkeiten und Bereiche es für eine Freiwilligentätigkeit gibt. Mit jedem einzelnen Teilnehmer erarbeitet die Kursleiterin dann einen persönlichen Aktionsplan. Die Kurse sind eine Aktion im Rahmen des Europäischen Jahres der Freiwilligentätigkeit 2011 und werden vom Sozialministerium gefördert (www.diakoniewerk.at).

Der Kurs ist kostenlos und findet am 14. und 21. September statt.
Bewerbungen bis 31. August an Mag.a Isabel Beuchel, Tel.: 0664/8134433



Freiwillige Mitarbeit – Was kann ich einbringen, wo werde ich gebraucht?

Foto: University of Strathclyde

* * *

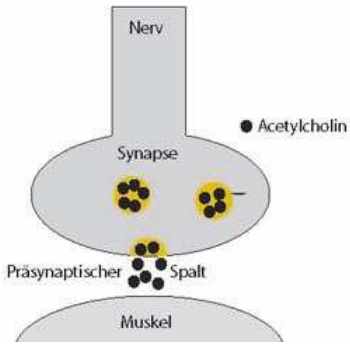
Botox - vom Nervengift zum Heilmittel:

Hilft jetzt auch gegen Harninkontinenz

Die Zulassung des Medikaments Botox (Botolinum Toxin Typ A) zur Behandlung einer Harninkontinenz bei Erwachsenen bewertet Prof. Dr. Klaus-Peter Jünemann, 1. Vorsitzender der Deutschen Kontinenz-Gesellschaft und Direktor der Klinik für Urologie am Universitätsklinikum Kiel, als Meilenstein in der Therapie neurogener harninkontinenter Patienten: NutznießerInnen seien sowohl querschnittgelähmte als auch an MS oder Morbus Parkinson erkrankte PatientInnen. Wie die deutsche Kontinenz Gesellschaft mitteilt, sei die Tür geöffnet für eine „segensreiche Behandlungsmethode neurogenbedingter inkontinenter PatientInnen".

Für die Betroffenen bedeute die Kontrolle der eigenen Harnkontinenz Schutz des oberen Harntraktes (Nieren) und Sicherheit sowie Lebensqualitätsgewinn im Alltag durch eine kontrollierbare Entleerung der Harnblase. Der große Vorteil von Botox liege sowohl in seiner hohen Effektivität (durch die Ausschaltung meist stressbedingter, überbeanspruchter Muskulatur) als auch in der Langzeitwirkung von etwa neun Monaten bei neurogenbedingter Blasenfehlfunktion. Daher müssten sich Betroffene praktisch nur einmal im Jahr einer Blasenspiegelung unterziehen, bei der Botolinum Toxin injiziert werden kann (Quelle: www.kontinenz-gesellschaft.de).

Im Bild: Botox blockiert die Informationsübertragung vom Nerv auf die Muskulatur



Bezüglich einer Überdosierung besteht eine relativ große therapeutische Breite, bei normaler Anwendung sind daher keine Vergiftungserscheinungen zu erwarten. Die erste Zulassung als Medikament erfolgte 1989 in den USA (Botox®). Seit 1993 werden Botox-Präparate für bestimmte augenärztliche, neurologische und muskuläre Erkrankungen auch in Deutschland als Mittel der Wahl eingesetzt. Insgesamt wurden bereits mehr als 100 medizinische Anwendungsgebiete von BTX-A beschrieben. Prof. Jünemann: „Mittlerweile haben wir viel Erfahrung mit der Botoxtherapie, wir behandeln rund 200 PatientInnen im Jahr - von Männern mit verschiedenen Prostataerkrankungen bis zu Frauen mit Blasensenkung und Dranginkontinenz".

Botulinum Toxin (kurz: Botox) ist bislang bekannt als Schönheitsmittel. Doch auch im Kampf gegen die Inkontinenz ist Botox jetzt ein probates Therapeutikum mit überlegener Langzeitwirkung. Prof. Dr. med. Klaus-Peter Jünemann, Vorsitzender der Deutschen Kontinenz-Gesellschaft: „Ich halte Botox im urologischen Bereich für das innovativste pharmazeutische Produkt seit Viagra."

X. PFLEGEKONGRESS - Wien 2011:

Kompetenz in der Pflege – Pflegekompetenz

Zeit: 22. und 23. September 2011
Ort: Hörsaalzentrum der Veterinärmedizinischen Universität,
Veterinärplatz 1, 1210 Wien

Demografische Veränderungen und der steigende Anteil an chronischen Erkrankungen haben die Anforderungen an die Gesundheits- und Krankenpflege in den letzten Jahren stark verändert.
Für Gesundheit und Lebensqualität unserer PatientInnen ist nicht nur die vielzitierte Spitzenmedizin, sondern auch „Spitzenpflege" mit Professionalität und Qualität sowie vielfältigen sozialen und fachlichen Kompetenzen notwendig.
Künftig werden immer mehr Menschen nicht nur in Spitälern, sondern auch zu Hause betreut. Professionelle Hilfe und Beratung von Gesundheits- und Krankenpflegepersonen für PatientInnen und deren pflegende Angehörige ist eine dringende Notwendigkeit: Viele Probleme und Sorgen ließen sich durch professionelle Hilfe und Beratung relativ einfach beheben. Dazu brauchen wir optimierte Organisationsstrukturen, Personalressourcen, kontinuierliche Fort- und Weiterbildung und praxisorientierte Spezialisierungen der Pflegenden.

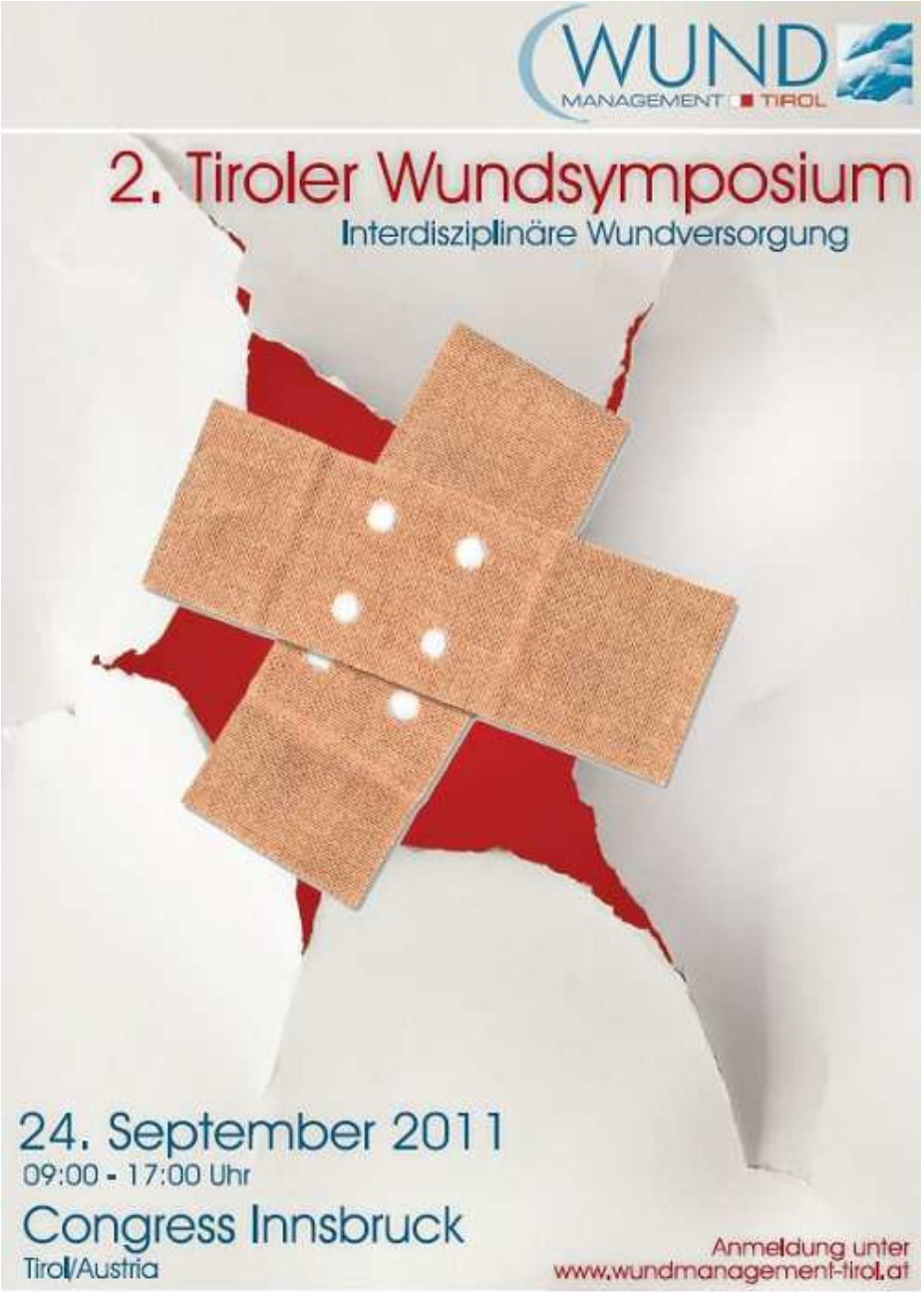
Themen des Kongresses:
– Ethische Entscheidungen in der Pflege, Ethikberatung
– Implementierung der Bezugspflege
– Pflege von Menschen mit chronischen Wunden, Wundmanagement, Wundreinigung
– Dekubitusrisiko und Bedeutung der Arteria iliaca interna
– Pflegemanagement bei Tumoren im Bezug auf Ernährung und Hautpflege
– Schmerztherapie
– Entwicklung der Wundverbandstoffe
– Nachhaltig NetzWerken – die erfolgreiche Zukunft der Pflege (Erich M. Hofer)
– Familiengesundheitspflege, und weitere praxisorientierte Themen

Veranstalter und Kongressleitung:
Österreichische Gesellschaft für vaskuläre Pflege – ÖGVP
Präsident: DGKP Norbert Fortner
Wissenschaftliche Organisation:
Univ.-Doz. Dr. Vlastimil Kozon PhD.
Sekretariat: Manuel Hötzendörfer
Wiener Medizinische Akademie,
Alser Strasse 4, A-1090 Wien
Tel.: 01/405 138 314 Fax: 01/4078274

Programm und Online-Anmeldung:
PflegeNetzWerk www.LAZARUS.at
- Rubrik >>Symposien/Kongresse

24. September 2011, Innsbruck:

2. Tiroler Wundsymposium



Programm-Download im PflegeNetzWerk www.LAZARUS.at unter der Rubrik >>Termine * Symposien * Kongresse

* * *

SOZIALE ARBEIT IST MEHR WERT!

Zeit & Ort

Montag, 19. September 2011 von 10.30 bis 16.00 Uhr
Bildungszentrum der Arbeiterkammer Wien,
1040 Wien, Theresianumgasse 16 – 18

Anmeldung

eMail: soziale.dienstleistungen@vida.at
Telefon: 01/534 44-79572
Bitte bei Fr. Edith Stelzer bis spätestens Montag, 5. September anmelden!

www.vida.at, www.gpa-djp.at

vida

GPA djp
GEWERKSCHAFT DER PRIVATANGESTELLTEN
DRUCK – JOURNALISMUS – PAPIER

inklusio

FACHMESSE FÜR MENSCHEN
MIT BESONDEREN BEDÜRFNISSEN

VERANSTALTUNGSORT
Messegelände Graz - 8010 Graz, Messeplatz 1, Halle A – EG

OFFNUNGSZEITEN
11. – 13. November 2011, täglich von 10 Uhr bis 18 Uhr

ZIELGRUPPEN
- Menschen mit besonderen Bedürfnissen (Baby bis +99 Jahre)
- Vereine, Fachpersonal, Kliniken, öffentliche und private Einrichtungen etc.

SCHWERPUNKTE UND ANGEBOTE
- Pflege und med. Therapien / Alltagshilfen / orthopädische Hilfsmittel
- Mobilität, Arbeitsplatz und Beruf
- Körperpflege und Hygiene
- Spiel, Urlaub, Sport und Freizeitaktivitäten
- Bauen und Wohnen, betreutes Wohnen, Seniorenheime
- Pädagogik, Aus- und Weiterbildung, Netzwerke
- Vereine, Verbände, Institutionen, Organisationen
- rechtliche Beratung, Sachwalterschaft
- Vorträge, Workshops, Produktpräsentationen und Rahmenprogramm

event management
evXmanagement.at

KONTAKT:

Franz-Josef-Straße 1, A-8700 Leoben
T +43 3842 42 999
F +43 3842 42 999 4
office@evxmanagement.at
www.evxmanagement.at

PFLEGE DAHEIM

Mit kostenloser Unterstützung durch PFLEGE DAHEIM® - das neue kostenlose Portal für pflegende Angehörige des führenden LAZARUS PflegeNetzWerks Österreich - www.pflegen-daheim.at

Der nationale Expertenstandard zur Dekubitusprophylaxe:

Richtig lagern oder richtig bewegen?

Die Forderung des Expertenstandards nach Fersenfrei- oder Mikrolagerung darf nicht unkommentiert bleiben, meinen PflegeexpertInnen des Uniklinikums Ulm und stellen in ihrem Beitrag*) Überlegungen zu Bewegungsplänen, Bewegungs- und Transfertechniken sowie Lagerungsmethoden vor. Das AutorInnenteam mit Elisabeth Kirchner, Anna M. Eisenschink und Martin Krauß (alle: Uniklinikum Ulm, Pflegedienst) sowie Heidi Bauder-Mißbach (Viv-Arte® Bewegungsschule) stellen kritisch fest, dass im Expertenstandard die Entstehung bzw. Vermeidung eines Dekubitus nicht in ihrer ganzen Komplexität gesehen werde, denn:

Nicht bei jedem Patienten führe eine Fersenfrei- oder Mikrolagerung zur Dekubitusfreiheit. Im Gegenteil sei es sogar so, dass diese Lagerungsarten das Entstehen eines Dekubitus fördern können: „Die Umsetzung des Bewegungsplans besteht meist in einem nur passiv abgearbeiteten Lagerungsplan" – so die Kritik der BewegungsexpertInnen.

Der nationale Expertenstandard zur Dekubitusprophylaxe, als Leitlinie in allen Einrichtungen des Gesundheitswesens in Deutschland bereits implementiert, ist ein wichtiger Bestandteil der Sicherung der pflegerischen Qualität (Download im PflegeNetzWerk unter: www.LAZARUS.at >Downloadcenter >>Downloads). Der gemeinsame Bundesausschuss (G-BA) veröffentlichte im Januar 2011 die Auswertung der Krankenhausdaten zur Dekubitusprophylaxe. Diese zeigt, dass 2010 knapp 11.000 Patienten einen Dekubitus entwickelten, im Jahr davor waren 11.607 betroffen. Ein zumindest kleiner Erfolg – wegen oder trotz des Expertenstandards?

(Cartoon: © Bastian Klamke)

Drei Grundfragen gaben Anlass, den Expertenstandard kritisch zu prüfen:

1. Ist die Art und Weise der Lagerung oder der Bewegungsmangel Ursache für einen Dekubitus?
2. Kann durch eine Fersenfreilagerung ein Dekubitus an anderer Stelle (z. B. Steiß) entstehen?
3. Welchen Einfluss haben Weichlagerungssysteme und andere Hilfsmittel zur Druckentlastung auf die Entstehung von Kontrakturen und Fehlstellungen, die wiederum die Entstehung eines Dekubitus begünstigen könnten?

Zu diesen Fragen gibt es wenige bis gar keine wissenschaftlichen und validen Untersuchungen (Dassen 2011) . Die AutorInnen zogen daher ihr empirisches pflegefachliches Wissen und Wissen in Bewegungsförderung in der Pflege heran, ergänzt um zwei pflegewissenschaftliche Studien und eine aktuell laufende Studie am Universitätsklinikum Ulm (2003, 2009, 2011).

Die insgesamt 175 PatientInnen wurden sehr zielgerichtet durch entsprechend geschulte Pflegefachkräfte gefördert, motiviert, bewegt und mobilisiert. Fazit der Studien: Bei keinem Patienten trat ein Dekubitus auf. **Bei keinem Patienten wurden die Fersen freigelagert - stattdessen stand die pflegerische Bewegungsförderung im Vordergrund.** Für die Positionsgestaltung (Lagerung) waren die gleichmäßige Verteilung des Auflagedrucks und die Neutralisation der Gelenkstellungen in Ruhepositionen wichtig. Der Zeitaufwand für die bewegungsfördernde Mobilisation war – verglichen mit dem Effekt auf die Alltagskompetenzen und -handlungen der Patienten – gering: Diese konnten frühzeitig wieder die Verantwortung für ihren Genesungsprozess übernehmen.

Dekubitusprophylaxe ist mehr als das Abarbeiten eines Lagerungsplanes, resümieren die AutorInnen. Vielmehr spiele der Bewegungsmangel - bedingt durch Zustandsveränderung im Bewegungsapparat (Muskeln, Gelenke, Sehnen, Bänder und Knochen betreffend), Schmerzen, Angst, Schwäche und Verlust der Körperwahrnehmung - neben anderen Faktoren wie Hautstatus und Ernährungszustand - eine zentrale Rolle: „Die **kontinuierliche pflegerische Bewegungsförderung** ist für eine wirksame Dekubitusprophylaxe bedeutend!“

Sie wirke sich positiv auf die Gesunderhaltung in körperlicher, psychischer und sozialer Hinsicht aus und unterstütze den Patienten wesentlich im Prozess der Wiedererlangung der Selbstpflegekompetenz. Bewegungsfördernde Pflege beinhalte das Training von Alltagsfunktionen wie auch die Art und Weise der Gestaltung von Positionen (Lagerung), in denen ein Mensch sich ausruhen oder sich an Ort bewegen kann. Beim Positionieren steht die Hilfestellung zur Entspannung der Muskulatur und damit verbunden die Neutralisation von Gelenkstellungen im Vordergrund, was wesentlich zur gleichmäßigen Verteilung des Auflagedrucks beiträgt.

„Deshalb muss die Fersenfreilagerung grundlegend überdacht werden. Sie hat immense negative Auswirkungen auf das gesamte Bewegungssystem!“

Die pflegerische Bewegungsförderung und die Gestaltung von Positionen, in denen ein Betroffener sich bewegen und in denen er verweilen kann, ist das wichtigste Kriterium zur Vermeidung eines Dekubitus. Der Einsatz von Hilfsmitteln müsse sich aus einer zielgerichteten pflegerischen Anamnese ableiten, fordern die AutorInnen und schlagen vor: Zukünftig sollte es im nationalen Expertenstandard zur Dekubitusprophylaxe heißen:
„*S2: Die Pflegefachkraft beherrscht bewegungsfördernde individuell und situativ angepasste pflegerische Interventionen*."

Gut gelagert oder gut bewegt?
Jedes Gelenk lebt von der (Mikro-)Bewegung und der Spielraum dafür sollte so umfassend wie möglich sein. Kann demnach eine Dekubitusprophylaxe isoliert abgearbeitet werden – oder ist es nicht vielmehr so, dass die Bewegungsförderung eine grundlegende Maßnahme zur Kontrakturen-, Sturz-, Pneumonie- und Thromboseprophylaxe sowie zur Erhaltung und Förderung der Selbstpflegefähigkeiten ist? Die häufig zu beobachtende negative Auswirkung der Fersenfreilagerung auf Muskeltonus, Gelenkbeweglichkeit und Schmerzen sollte zu einem ergebnisorientierten Fachdiskurs führen, so die Einladung der PflegeexpertInnen.

Fersenfreilagerung, Mikrolagerungen und Mikrobewegung seien hinsichtlich ihrer Auswirkung auf das gesamte Bewegungssystem kritisch zu hinterfragen. Was nützt eine Risikoerfassung, wenn die notwendigen Maßnahmen (Bewegungsförderung) aufgrund fehlenden Fachwissens nicht durchgeführt werden können? Immer noch werden hebende, ziehende, schiebende, zerrende Lagewechsel und Transfers durchgeführt. Dabei haben Studien längst belegt, welche Bedeutung Bewegung und -förderung auf das System Mensch zur Prävention und Rehabilitation hat.

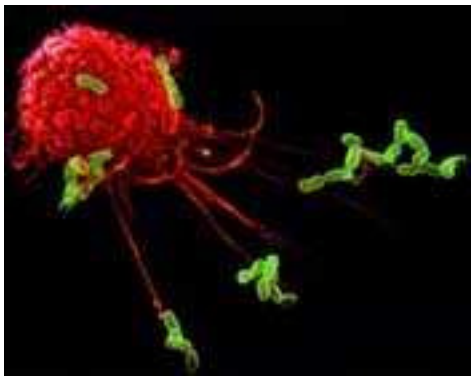
Hilfsmittel, Hautpflegeprodukte und ermüdende Erklärungen, wie Lagerungen durchzuführen sind, **müssen dringend pflegefachlich diskutiert werden**. Die Pflegepersonen brauchen mehr Wissen und Handlungsspielräume, um die Bewegungsförderung an die Situation des Patienten und seine Möglichkeiten und Gewohnheiten anpassen zu können.

Jeder Dekubitus bringt dem Patienten Leiden, Schmerzen, Kosten u.v.m. und bringt die Pflegenden in Erklärungsnot. Um dies zu vermeiden, muss die Bewegungsförderung durch Pflegefachpersonal höheren Stellenwert erhalten.

*) Den gesamten Beitrag mit umfangreichen Literaturhinweisen finden Sie in: Der Pflegebrief, Nr. 118 - 13. Juli 2011 (www.pflegen-online.de).

Charité - Universitätsklinikum Berlin:

Neuer Therapieansatz für M. Alzheimer



Einer Forschergruppe der Charité Berlin und der Universitätsklinik Freiburg gelang es erstmals zu dokumentieren, wie das Immunsystem selbst dem Fortschreiten der Alzheimer-Erkrankung entgegenwirken kann. Im Rahmen ihrer neuro-wissenschaftlichen Arbeit zeigten sie, dass bestimmten Fresszellen des Immunsystems (sog. Makrophagen, Abb.) dabei eine Schlüssel-rolle zukommt. Darüber hinaus war es möglich zu demonstrieren, wie spezielle Signalstoffe (sog. Chemokine) den Abwehrprozess vermitteln. Die Ergebnisse der Studie wurden jetzt in der renommierten Fachzeitschrift Journal of Neuroscience* veröffentlicht.

Prof. Josef Priller, Direktor der Neuropsychiatrie am Campus Charité Mitte, ist der Leiter der Forschungsgruppe. Die Arbeit wurde durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) und die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) gefördert. Seit zehn Jahren untersuchen die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler die genaue Rolle der Makrophagen bei neurodegenerativen Erkrankungen. »Die Makrophagen können schädliche Ablagerungen im Gehirn, welche ursächlich für die Alzheimer-Erkrankung sind, reduzieren«, erklärt Prof. Priller.

Im Tiermodell konnte die Forschungsgruppe nun zeigen, welche bestimmte Unter-gruppe der Makrophagen für den Abbau der Ablagerungen zuständig ist. Entgegen früherer Lehrmeinung kann diese Abwehrreaktion nicht von den Immunzellen des Gehirns (Mikroglia) übernommen werden, weil diese selbst durch den Krankheits-prozess geschädigt werden. Stattdessen wandern spezialisierte Makrophagen, die ihren Ursprung im Knochenmark haben, ein und entfernen die giftigen Ablagerungen (Abb. o.). Den Befehl, sich zu spezialisieren und in das Gehirn einzuwandern, erhalten die Fresszellen in Form von bestimmten Signalstoffen. Ein spezielles Chemokin konnten die Forscher erstmals identifizieren.

Daraus ergibt sich ein ganz neuer Behandlungsansatz für die Alzheimer Erkrankung. »Wir hoffen, in Zukunft spezialisierte Fresszellen gezielt in das Gehirn einschleusen und so den Abbau der Alzheimer-Ablagerungen beschleunigen zu können«, sagt Prof. Priller. Die ForscherInnen sind zuversichtlich, so den Ansatz für eine zellbasierte und nebenwirkungsärmere Therapie gefunden zu haben (http://psy-ccm.charite.de).

*Mildner et al.: Distinct and non-redundant roles of microglia and myeloid subsets in mouse models of Alzheimer`s disease. Journal of Neuroscience, August 2011, 11159 -11171

„Im Notfall sind die besten gut genug“:

Top-Handbuch jetzt runderneuert

Erscheint in Kürze:

Christoph Redelsteiner et al.:
Das Handbuch für Notfall- und RettungssanitäterInnen.
Patientenbetreuung nach Leitsymptomen.
Verlag Braumüller, Wien 2011.
Hardcover, ISBN: 978-3-7003-1775-3

Das Standardwerk für Rettungsdienstmitarbeiter Innen im gesamten deutschsprachigen Raum erscheint in Kürze in aktualisierter Fassung inkl. den neuesten Guidelines des European Resuscitation Council. Dieses praxisgerecht strukturierte Handbuch wurde kooperativ von Profis aller Rettungsorganisationen sowie MedizinerInnen aller Universitätskliniken Österreichs erstellt und folgt internationalen Empfehlungen für Advanced Life Support. Es ist didaktisch aufbereitet mit in der Notfallmedizin einzigartigen Illustrationen, Abbildungen, Flussdiagrammen und Fallbeispielen und dient als fundierte Grundlage für die Ausbildung angehender SanitäterInnen und unentbehrliches Nachschlagewerk im täglichen Einsatz. Als praktisches Kompendium der präklinischen Notfallmedizin wird es auch für NotärztInnen, MedizinstudentInnen und Krankenpflegepersonal empfohlen.

Regulärer Preis: EUR 49,90 - SUBSKRIPTIONSPREIS bis 30. September: EUR 39,90
Online-Bestellung:
www.braumueller.at/shop/catalog/product_info.php?products_id=2182&

DSA Mag. (FH) Christoph Redelsteiner, MSc, Notfallsanitäter und Master of Science in Emergency Health Services, seit 1984 im Rettungsdienst, ist Dozent an der FH St. Pölten, Department Gesundheit und Soziales sowie fachwissenschaftlicher Lehrgangsleiter des ULG „Rettungsdienstmanagement“ an der Donau-Universität Krems. (Mit-) Verantwortlich u.a. für die Implementierung des österreichischen Berufsbildes „Sanitäter“ sowie die Einführung des QM-Systems u.a. beim Wiener Roten Kreuz und ASB Wien.

Wer die Menschen ruinieren will,
braucht ihnen nur alles zu erlauben…

Napoleon I. Bonaparte (1769 - 1821)
(franz. Kaiser, verlor 1815 die Schlacht bei Waterloo)

© www.zitate.eu

LAZARUS® ist mit rund 1.000 Jahren die älteste Pflege-"Marke" überhaupt - sie gab den Lazaretten dieser Welt in vielen Sprachen ihren Namen.

LAZARUS

Österreichs führendes PflegeNetzWerk - AustroCare®
und bereits 37 Partner kooperieren für IHREN Erfolg.

... join our network – now.

www.LAZARUS.at

Wir vernetzen Österreichs Pflege!

Tages-aktuell online:
Job-Börse und Fort-/Weiterbildungs-Anzeiger

Speziell für Ihre eiligen Angebote:
24 Stunden-TopService!

Impressum

Eine erholsame Ferien- und Urlaubszeit wünscht

®

LAZARUS

Erich M. Hofer
Gründer, NetzWerk-Moderator & Chefredakteur

Unsere nächste Wochen-Ausgabe erscheint am 28. August 2011 (online).

Jede/r Interessent/in kann sich selbst im PflegeNetzWerk www.LAZARUS.at KOSTENLOS in die Newsletter-Adressliste eintragen bzw. abmelden.

Impressum:
Medienbüro und Bildungsinstitut LAZARUS®
Inh.: Erich M. Hofer
A-3062 Kirchstetten, Doppel 29
E-mail: office@lazarus.at

Diese Online-Zeitschrift erscheint seit Jänner 2005 regelmäßig wöchentlich und wird kostenlos per e-Mail an Institutionen des Sozial- und Gesundheitswesens, an einschlägige Bildungseinrichtungen, Bundes- und Länderbehörden, Medien sowie an Einzelpersonen im In- und Ausland versandt und steht zudem unter www.LAZARUS.at **zum freien Download** zur Verfügung.

Daten und Fakten sind gewissenhaft recherchiert oder entstammen benannten Quellen, die allgemein als zuverlässig gelten. Eine Haftung kann dennoch nicht übernommen werden, jede/r ist für die sorgfältige Prüfung der Informationen u. weiterführenden Links selbst verantwortlich. Alle Texte und Daten sind möglichst gendergerecht ausgeführt, stehen aber in jedem Fall gleichermaßen für Frauen und Männer.

Herausgeber und für den Inhalt verantwortlich: Erich M. Hofer, zgl. Inhaber des gesetzlichen Markenschutzes für LAZARUS®, www.lazarus.at® , PFLEGE DAHEIM® und Austro*Care®

© Copyright: Diese Online-Zeitschrift und ihre Inhalte sind urheberrechtlich geschützt, doch ist die vollständige oder auszugsweise Verwendung ausdrücklich erwünscht und gerne gestattet. Quellenangabe erbeten.

Anhang: Stellenmarkt

Die Caritas der Erzdiözese Wien sucht für die Caritas Akuthilfe

Diplomierte Gesundheits- und Krankenschwestern/-pfleger

Ihre Aufgaben: • Bereitschaftsdienst von zu Hause, während Ihrer frei gewählten Dienstzeit • nach Auftragsübermittlung fahren Sie zu unseren KundInnen (Wien) und führen dort pflegerische Spontan-Versorgungen durch (Akuthilfe bei nichtmedizinischen Notrufen oder bei bereits geplanten Vertretungspflegeeinsätzen) • Dokumentation der Pflegeeinsätze

Wir erwarten:
- abgeschlossene Ausbildung als DGKS/DGKP
- Führerschein B und ausreichend Fahrpraxis
- Teamfähigkeit
- selbstständiges Arbeiten

Wir bieten:
- flexibles und frei wählbares Stundenausmaß
- frei wählbare Arbeitszeiten
- gutes Arbeitsklima
- gute Einschulung sowie Fort- und Weiterbildung
- Zusatzeinkommen während der Karenzzeit oder bei Teilzeitbeschäftigung

Wir freuen uns auf Ihre schriftliche und aussagekräftige Bewerbung!

Caritas der Erzdiözese Wien, Caritas Notruftelefon
z. Hd. Herrn Horst Böhm
Rennbahnweg 52/1/1.Stock, 1220 Wien
horst.boehm@caritas-wien.at
Tel.: 01/545 20 66

Caritas &Du

BARMHERZIGE BRÜDER
KONVENTHOSPITAL LINZ

www.bblinz.at

Das **Konventhospital der Barmherzigen Brüder Linz** ist mit 364 Betten ausgestattet und bietet den PatientInnen hoch spezialisierte medizinische Abteilungen: Allgemeine Chirurgie mit Schwerpunkt Gefäßchirurgie, Innere Medizin, Geburtshilfe und Frauenheilkunde, Neurologie I und II, Augenheilkunde, Sehschule, Institut für Sinnes- und Sprachneurologie, Radiologie und Anästhesie. Das Motto des Ordensgründers der Barmherzigen Brüder „Gutes tun, und es gut tun" leitet unser tägliches Handeln. Vor diesem Hintergrund sind eine medizinische und pflegerische Betreuung auf höchstem Niveau und die Werthaltung im Sinne der christlichen Gastfreundschaft für die uns anvertrauten Menschen erlebbar.

Unsere Abteilung für **bildgebende Diagnostik und interventionelle Radiologie** sucht für den **Ultraschallbereich** zum ehestmöglichen Eintritt eine/n

Operationsgehilfin/-gehilfen

(Beschäftigungsausmaß: Teilzeit)

WIR ERWARTEN

- abgeschlossene Berufsausbildung für Operationsgehilfen (mit entsprechender Nostrifikation bei BewerberInnen aus dem EU/EWR-Raum)
- EDV-Kenntnisse
- Teamfähigkeit
- Freude an der Arbeit mit Menschen
- sehr gute Umgangsformen
- freundliche Ausstrahlung
- Hygienebewusstsein
- Bereitschaft und Interesse, die Zielsetzungen eines christlichen Hauses zu unterstützen und im täglichen Handeln umzusetzen

WIR BIETEN

- ein motiviertes Team
- eine herausfordernde Tätigkeit
- gezielte Einarbeitung

Wir freuen uns über Ihr Interesse und bitten Sie, Ihre Bewerbung an das Krankenhaus der Barmherzigen Brüder, z. H. Frau Elisabeth Lienhardt, Seilerstätte 2, 4020 Linz zu senden. Bei eventuellen Fragen wenden Sie sich bitte an die leitende RT Elisabeth Lienhardt, T: 0732/7897-26129.

STADT : SALZBURG Magistrat
Seniorenheime

Die Stadt Salzburg betreibt fünf Seniorenheime und sucht zur Verstärkung der Teams

Diplomiertes Gesundheits- und Krankenpflegepersonal
mit allgemeinem oder psychiatrischem Diplom

Wir bieten
- Hohe Eigenständigkeit in der Pflege
- Arbeit mit fundierten Pflegekonzepten
- EDV-unterstützte Pflegedokumentation
- Mitgestaltung beim Dienstplan
- Aufstiegschancen
- Leistungsgerechte Bezahlung
- Sichere Arbeitsplätze
- Kompetentes und strukturiertes Einlernen
- Unterstützung bei der Wohnungssuche
- Kinderbetreuungsplätze in städtischen Kindergärten
- Gesundheitsvorsorge für MitarbeiterInnen
- Unterstützung bei der Nostrifikation/Berufszulassung in Österreich

Wir fördern
- Teamgeist, Kollegialität
- Vertrauen, Wertschätzung
- Eigeninitiative, Kreativität
- Kompetenz
- Fort- und Weiterbildung (auch in der Dienstzeit)
- Innovationen im Pflegebereich

Sie bringen
- Nachweis der erforderlichen Berechtigungen gem. Gesundheits- und Krankenpflegegesetz GuKG (auch einer Ausbildung kurz vor Abschluss)
- Berufszulassung in Österreich bzw. Bereitschaft, diese zu erlangen
- Hohe Sozialkompetenz
- Besonderes Engagement in der Pflege und Betreuung alter Menschen

Wenn Sie die nötigen Voraussetzungen erfüllen und sich für einen Arbeitsplatz in einem unserer Seniorenheime interessieren, freuen wir uns darauf, Sie kennen zu lernen!

Nähere fachliche Auskünfte: Helmut Sykyta (Pflegedienstleitung), helmut.sykyta@stadt-salzburg.at bzw. MA 4/00 Seniorenheime, Tel. 0662 8072-4862, -4863; www.stadt-salzburg.at/seniorInnen

Bewerbungen bitte an: Magistrat Salzburg, Personalamt, Schloss Mirabell, Mirabellplatz 4, A-5024 Salzburg, Tel. 0043 662/8072-2710, oder personalamt@stadt-salzburg.at